Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 40 (1985)

Heft: 3

Artikel: Bodenbearbeitung ist ein Teil der Arbeitstätigkeit des Bauern

Autor: M.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewinnt vor allem das Vertrauen in die Natur zurück. Erst mit diesem Vertrauen an natürliche Kräfte ist er in der Lage, sein Tun, sein Wirtschaften wieder *für* etwas zu verwenden und nicht, wie z. B. mit den Pestiziden, gegen etwas.
Erst wenn dieses Vertrauen und das ganzheitliche Denken in den landwirtschaftlichen Betrieb Eingang gefunden hat, ist der organisch biologische Landbau ein Lösungsansatz für viele, natürlich nicht für alle Probleme.
Ein langjährig organisch-biologisch wirtschaftender Landwirt, der Martin Gasteiger, erklärte die betriebswirtschaftlichen Vorteile dieser Anbauweise so wunderbar, dass ich ihn abschliessend zitieren möchte: «Landwirtschaftliche Betriebswirtschaftslehre ist ganz einfach. Wir müssen sie uns vorstellen wie einen Topf. Der Topf, das ist der Betrieb. Hat dieser Topf lauter Löcher, dann wird er nie voll. Gehe ich nun her und mache diese Löcher zu, und das kann man weitgehendst mit dem organisch-biologischen Landbau, läuft nicht mehr soviel raus. Es dauert eine gewisse Zeit, dann läuft der Topf auf einmal über.»
Wenn ich also ein Berater für den organisch-biologischen Landbau geworden bin, dann, weil ich daran glaube, mit der Unterstützung dieser Wirtschaftsweise einen Beitrag gegen das «Bauernsterben weltweit» leisten zu können. Rudolf Rantzau

Bodenbearbeitung ist ein Teil der Arbeitstätigkeit des Bauern

Es ist sein Boden, und damit er die erwarteten Leistungen erbringt, muss er immer wieder bearbeitet werden. Kennt der Durchschnittsbauer seinen Boden überhaupt? Leider sehr oft unzureichend. Sonst würde er ihm nicht das zumuten, was ihm immer wieder geschieht. Der Boden stellt einen lebendigen Organismus dar, und er braucht zu seinem Gedeihen das gleiche wie alle anderen Lebewesen. So wie der pH-Wert in einem gesunden Boden immer in der Nähe des Neutralpunktes ist, so braucht der Boden zum optimalen Humusaufbau

ausgewogene Mittelwerte in bezug auf Feuchtigkeit, Wärme und Licht. Jeder extreme Wert hemmt ihn, bringt Stillstand oder Rückschlag im Aufbau.
Die optimalste Bodenruhe hat der Wald. Er kann jahrzehntelang ungestört aufbauen. Er wird nie gewendet und hat immer eine schützende Bodendecke, die ihn nie vollkommen austrocknen lässt. Er düngt sich selbst. Wenn die notwendige Feuchtigkeit vorhanden ist und eine schonende Nutzung erfolgt, kann er eine gute Leistung erbringen. Der Waldboden sollte dem Bauern immer Vorbild sein.
Beim Gartenboden ist es möglich, mit einem Mindestmass an Bearbeitung auszukommen. Wenn dem Gartenbesitzer auch eine Unzahl von Geräten zum Zerkleinern, Hacken und Wenden angeboten werden, er braucht sie nicht. Diese Arbeit macht ihm das Bodenleben, wenn es nur in Ruhe gelassen wird. Mit einem Ziehgerät zum Durchlockern und einem Rechen bei der Bestellung kommt man dann aus. Im Garten lässt sich auch leicht eine stetige Bodenbedeckung machen. Streubares Kompostmaterial, Grasschnitt stehen im Sommerhalbjahr zu Verfügung, Mistkompost im Winter. So kommt man im Garten dem Waldboden am nächsten, und die Bodenfruchtbarkeit kann sich aufbauen.
Wiesenboden hat den Vorteil, dass er bei der Bodenbearbeitung noch halbwegs gut wegkommt. Er braucht nicht gewendet zu werden, und die Grasnarbe schützt ihn das Jahr über vor Austrocknung. Er ist aber dann gefährdet, wenn bei der Ernte sehr kurz geschnitten wird und dann für längere Zeit der Niederschlag ausbleibt. Sehr empfindlich ist der Wiesenboden im nassen Zustand. Hier kann der Maschinendruck argen Schaden anrichten.
Der Ackerboden muss sich bei der Bearbeitung wohl am meisten gefallen lassen. Zweimal im Jahr und noch öfter kommt er unter den Pflug. Wird gewendet, zerhackt, zerkrümelt und vermischt und liegt dann oft monatelang nackt da, allen Witterungsextremen ausgesetzt. Der Druck der schweren Maschinen verdichtet ihn, und das Bodenleben hat immer nur kurze Zeit zum Aufbau. Wenn sich Acker- und Wiesenboden im Rahmen der Fruchtfolge abwechseln wird die Chance zum Humusaufbau etwas grösser. Unsere Ackerböden brauchen die heute so vielerorts geforderte «sanfte Technologie». Sie brauchen Bodenbedeckung, wo immer nur möglich. Mit Gründüngung, Einsaaten, Ernterückständen und gezettetem Stallmist über die Wintermonate. Was das Bodenleben in monatelanger mühevoller Arbeit an Feinkrümelstruktur aufbaut, wird in wenigen

Minuten von Traktorrädern zerstört, wenn der Boden nass bearbeitet wird.

Aller Ertrag in der Landwirtschaft kommt letztlich aus dem Boden. Er ist der Sitz der Fruchtbarkeit, und er kann seine Leistung nur erbringen, wenn der Bauer dem Humus alle Pflege angedeihen lässt. Beispiele der Humuszerstörung begegnen uns täglich. Wer setzt das Gegenbeispiel?

M. St.

Mit dem lebendigen Beispiel uneigennützigen Einsatzes, mit der persönlichen Arbeit am Boden und an der Gesundheit von Pflanzen und Tieren, mit dem Aufbau der Schulung von Bauer, Bäuerin, Bauernsohn und Bauerntochter, mit dem gemeinsamen Studium alles dessen, was der Aufgabe dienlich ist, zuerst aber mit der Überzeugung, dass man nur im Geist und in der Seele jene übermenschlichen Kräfte findet, die man braucht, um das Gestern zu überwinden und das Morgen zu gewinnen.

Doz. Dr. med. H.P. Rusch